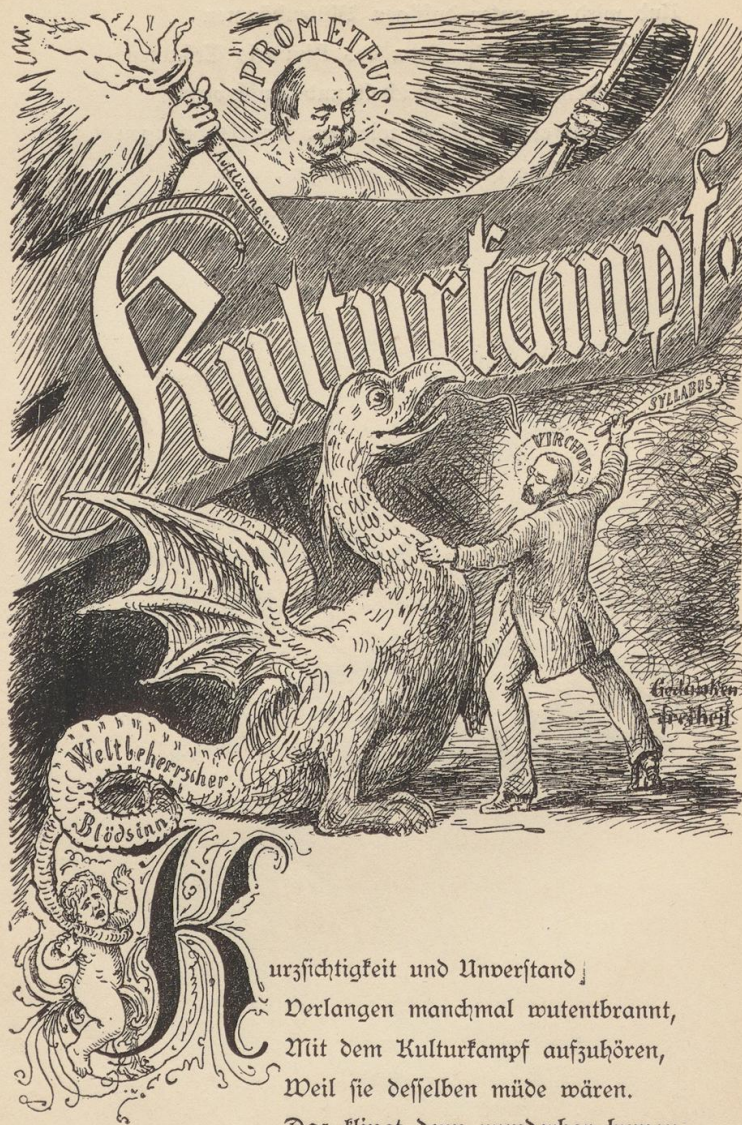




Kurzsichtigkeit und Unverstand,
 Verlangen manchmal wutentbrannt,
 Mit dem Kulturkampf aufzuhören,
 Weil sie desselben müde wären.
 Das klingt denn wunderbar human
 Und doch ist nichts damit gethan. —

Ja freilich wär es wunderschön,
 Ein Leben wie im Paradiese,
 Wenn nur sich so im handumdrehn
 Der ew'ge Kampf beenden ließe!
 Doch was jahrtausendlang bewegt
 Sich zwischen Himmelreich und Hölle,
 Das wird bei Seite nicht gelegt
 Wie eine lump'ge Bagatelle;
 Es mag verändern sein Gesicht,
 Doch ändert sich's im Grunde nicht.
 So lang schon wie die Erde steht,
 Das heißt, sich um die Sonne dreht,
 Ist zwischen feindlichen Gewalten
 In allen möglichen Gestalten,
 In teilweis guten, teils auch bösen,
 (Nach altem Grundsatz der Natur)
 Um jeden Fortschritt der Kultur
 Ununterbrochen Kampf gewesen. —
 Die augenblicklich neue Phase
 Scheint neu nur dem, der nichts erblickt
 Als was direkt ihm vor der Nase
 Der Alltagsklatsch zusammenfließt.
 Gäß's Frieden, wenn man kurz und gut
 Dem Störenfried den Willen thut,
 Wer wäre dann nicht gern dabei
 Und gäb statt einem Mantel zwei,
 Ja gäbe alles, was man hat, —
 Doch jener ach! wird nimmer satt!
 Kein Friede wird damit erreicht,
 Wenn man dem Feind die Wange streicht,
 Um nur in allem nachzugeben,

Es müßte jedermann denn eben
Genau nach Christi Beispiel leben,
Das heißt nur dulden und mit Freuden
Das größte Unrecht selbst erleiden.
Das ist die einz'ge Möglichkeit
Zu enden diesen alten Streit,
Nur liegt die Aussicht himmelweit.
Sich Christ zu nennen ist nicht schwer,
Doch christlich leben um so mehr;
Drum übt man erstres allgemein,
Das letzte leider nur zum Schein,
Und denkt, es sei genügend schon,
Zu „glauben“ an den Menschensohn.
So kann auch blöder Unverstand
Verlangen nur, daß kurzer Hand
Ein Friede werde abgeschlossen,
Da unablässig unverdrossen,
So lange wie die Welt besteht
Auch der Kulturkampf vorangeht.
Denn reicht man hier sich auch die Hand
Ist dort schon neuer Streit entbrannt,
Und Waffenstillstandspausen sind
Nur, daß man frische Kraft gewinnt.
Kulturkampf wird beendet nicht,
So lang es Dunkel gibt und Licht,
So lang es Engel gibt und Teufel
Und zum Erkennen dringt der Zweifel. —

— — — — —

So hat des Reiches Kanzler nun,
Statt von der Arbeit auszuruhn,

Mit angebor'ner Eleganz



Die neue Aufford' rung zum Tanz,
 Der ihm von Grund aus zwar verhaßt,
 Doch notgedrungen aufgesaßt.
 Mit Falkenblick sieht er voraus,
 Daß jetzt die schwerste Arbeit kommt
 Und daß zu solchem harten Strauß
 Die stärkste Energie auch frommt.
 Drum holt, daß der ihm Stütze sei,
 Er sich den Falken selbst herbei. —
 Und nun dem Feinde frisch entgegen
 Nach der Manier, die sich bewährt,
 Ihn hurtig aufgesucht auf Wegen,
 Die er für uneinnehmbar schwört.
 Stets war Roms Hauptmacht und Gewicht
 Der Einfluß durch den Unterricht,
 Denn gründlich hat die List der Frommen
 Die Wahrheit sich zu Nutz genommen:
 „Wer in der Schule dominiert,
 Hat sich die Zukunft reserviert. “ —

Doch wer erglüht für Deutschlands Ehre,
 Sei auch für deutsche Zucht und Lehre!
 So dachte Falk — und sieh, zum Tempel
 Hinaus flog bald der schwarze Krempell
 Nun endlich wurde in der Schule
 Die Heimatsliebe froh genährt
 Und statt dem Sang vom Höllenpfuhle
 Ein frisches deutsches Lied gelehrt.
 Doch je erfreulicher zur Blüte
 Des jungen Reiches Saat gedieh,
 Nur desto wilder wuchs und glühte
 Der Feinde Haß und Felonie. —

So weiß man denn heranzuholen
 Die immer unzufried'nen Polen,
 Und unzufrieden sind nicht minder
 Die biedern hartgestraften Kinder
 Elsaß und Lothringen, die beide
 Vergehen fast in bittrem Leide.
 Vor allem aber sollte helfen
 Der alte Groll verbissner Welfen,
 Der denn auch, wie ein — Mops ergrimmt,



Die Führerrolle übernimmt.

Doch gegen einen Riesen ach!
Scheint immer noch das Häuflein schwach.
Ja, wenn nur er der bestgehaßte,
Der Mann der That beseitigt wär',
Dann hätte bei zerbrochnem Maste
Das Staatsschiff keinen Lenker mehr! — —

Schon als gen Habsburgs heil'ge Nacht
Zum Kampfe er zu rüsten wagt,
Hat hinterlist'ge Mörderhand
Fünf Schüsse auf ihn abgebrannt.
Ein Wunder schien's — sie gingen fehl, —
Zum Schutz war nah Sanct Michael.

Jetzt aber, da der Allzufühne
Direkt sich gegen Rom erhebt
Und vor des Heil'gen Jornesmiene
Selbst nicht einmal in Furcht erbebt,
Nein, noch so stolze Worte spricht
Wie: „Nach Canossa gehn wir nicht!“ —
Muß ein Verdienst man drin erblicken,
Sofort zur Hölle ihn zu schicken.

— — — — —
Doch sicher war — der Nacht zum Trutz —
Sanct Michaels bewährter Schutz.

— — — — —
So war gereift der sumpf'ge Trödel
In eines Kullmann dumpfem Schädel,
Und lag nun solches Resultat
Auch nicht im Willen bei der Saat,

War's dennoch nicht, trotz allem Schleifen,



Vom schwarzen Rockschloß abzustreifen.

— — — — —

Da hier nun — wie man eingesehen —

Ein Wandel nicht zu schaffen war,

(Er mußte selbst im Bunde stehen

Mit Beelzebub, das war doch klar,)

Hat man auf ferne Freunde jetzt

Die größten Hoffnungen gesetzt.

Besonders vom Revanchekrieg

Erhofft der Haß den schönsten Sieg.

Doch ach! noch schmerzt dem gall'schen Hahn

Zu sehr der Kopf; sein Fieberwahn

Ist noch nicht wieder hergestellt,

Kann drum erlösen nicht die Welt.

Der „Schwarzen“ ganzes Trachten, Dichten

Geht aber nur darauf hinaus,

Für ihren Zweck ihn herzurichten

Und würd' ein zweites Sedan draus.

(Hier konnt Sankt Peter sich nicht enthalten
Ein kräftig Wörtlein einzuschalten:

„Wenn ich von diesen Wichten höre,
 Dann zuckt's mir wieder in der Faust,
 Daß sie die bestverdiente Lehre
 Mit Eiferschrift dazwischensauft,
 Wie einst ich mit gewalt'gem Hieb
 In's Ohr sie dem Verräter schrieb.
 Die Racker, die die heil'gen Lehren
 In's grade Gegenteil verkehren,
 Die sich in ird'schem Glanze blähen,
 Den Haß anstatt der Liebe säen,
 Die Gottes Ehr' im Mund stets führen,
 Doch nur nach eigener Ehre gieren!
 Es treffe sie und ihren Trug
 Der ew'gen Schande schärfster Fluch,
 Wenn erst ihr Wrack, das kaum noch hält,
 An deutscher Wahrheit morsch zerschellt! —
 Nun, Du getreuester Begleiter,
 Freund Michael, lies ruhig weiter!“



Mit allen Mitteln also jetzt
Wird der Kulturkampf fortgesetzt.
Des Reiches Rohbau schon erhebt
Sich fertig zwar in allen Stücken,
Doch ist des Meisters Hand bestrebt
Nun auch das Innre auszuschnücken,
Damit zufrieden jedermann
Mit wahrer Lust drin leben kann.
Die schönste Arbeit wäre dies,
Wenn sich's nicht gar so schwer erwies.
Ja wär' die Sucht nicht von so vielen,
Den ganzen Bau zu unterwühlen
Und durch konstantes Opponieren
Zuleßt den Sturz herbeizuführen! —
Fast scheint's, als wär' bei Tag und Nacht
Man zu ersinnen nur bedacht,
Was recht viel Not dem Reiche brächte,
Als hätten alle Höllenmächte
Sich gegen sein Bestehn verschworen,
Und sich's zum Tummelplatz erkoren.

— — — — —

So ward notwendig immer mehr
Dem jungen Staat viel Militär,
Da Friedens Schutz und Sicherheit
Zumeist das größte Heer verleiht.
Nur schad, daß was so nützlich ist
Auch so enorme Summen frist,
Drum ist die Unterhaltung teuer
Und hat ein Häkchen stets: — die Steuer. —
Da ist denn oft höchst übel dran
Sogar der beste Steuermann.

Zumal wenn Milliarden eben
 In kurzer Frist man ausgegeben
 Und wenn — nach übertrieb'ner Pracht —
 Gar mancher Bau zusammen „kracht.“
 Hei! wie auf solchem Schutt gedieh



Die Sozialdemokratie!
 Und dieses Unkrauts trüber Schoß
 Zog manches Giftgewächs auch groß.
 Zum tiefften Abgrund — eh' man's glaubt —
 Ist wilde Raserei geraten;
 Es wird des Kaisers edles Haupt
 Bedroht von frechsten Attentaten!
 Ob solch' entsetzlicher Verirrung
 Ward allgemein bald die Verwirrung,
 Indem man unter jeder Decke
 Sucht immer neue Sündenböcke.
 Den Einen sind's die Liberalen,
 Die sollen fremde Schulden zahlen;
 Doch Andre sagen, das erblühe
 Nur, wo die Wissenschaft erziehe

Und meinen schließlich, ganz allein
 Die Juden müssen Schuld dran sein!
 So — statt der schönen Einigkeit —
 Ist rings im Reich nur Zank und Streit;
 Selbst blut'ge Revolution
 Sieht man schon zähnefletschend drohn.
 Deß freut sich hämisch jenes Korps,
 Das sie für seinen Zweck beschwor:

„Ha, hört ihr dumpf die Donner grollen?
 Hurrah! das Steinchen kam in's Rollen.
 Seht, wie des Bannes Strahlen blitzen,
 Wie Blut schon Heil'genbilder schwitzen,
 Wie von den Bäumen Wunder schweben!
 Ja, bald muß Großes sich begeben!“ —
 Zu immer laut'rem Jubel schwillt



Der Schadenfreude Triumphieren,
 Von fester Zuversicht erfüllt,
 Die Welt bald wieder anzuführen:

„Wer will aus dieses Wirrvals Schlünden
 Denn sonst den richt'gen Ausweg finden?
 Wer will die brennend wicht'gen Fragen
 Mit einem Wort zu lösen wagen?
 Er, der mit aller Macht bezwang
 Die Frage nicht, die klerikale,
 Soll nun im Sturm und Wogendrang
 Auch lösen noch die soziale?
 Nein, Einer kann's nur, wie bekannt,
 Er hält die Schlüssel in der Hand. —
 Er ist, der einzig Unfehlbare,
 Der Welt Lichtträger stets, der wahre.
 Es können nur der Kirche Ketten
 Den Staat vor dem Versinken retten!
 O großer Kanzler! all dein Sträuben
 Kann dich nur zur Verzweiflung treiben;
 Du wirst dir's schließlich selbst gestehn
 Und doch noch nach Canossa gehn!“ —

